TISCHENDORF & MARGREITER

Steuerberatung seit 1966

Tischendorf & Margreiter Steuerberatungs KG • A-8010 Graz, Katzianergasse 2 • Telefon: +43 316 82 51 01 • Fax: DW -99 office@treuhand.co.at • **www.treuhand.co.at**

Wirtschafts- & Steuerrecht für die Praxis **September 2026**

KLIENTEN-INFO

EIN SERVICE FÜR KLIENTEN UND INTERESSENTEN



Illustrative Darstellung (KI-generiert)

FRIST FÜR VORSTEUERRÜCKERSTATTUNG AUS EU-MITGLIEDSTAATEN FÜR DAS JAHR 2025

Am **30. September 2026** endet die Frist für österreichische Unternehmer, die **Vorsteuern** des Jahres **2025** in den **EU-Mitgliedstaaten** zurückholen wollen.

Dabei handelt es sich um eine sogenannte **Fallfrist** – Anträge, die nicht oder nicht vollständig bis zum Ende der Frist eingelangt sind, werden **abgelehnt**. Die Anträge sind dabei elektronisch über **FinanzOnline** einzureichen. Die österreichische Finanzverwaltung prüft den Antrag auf **Vollständigkeit** und Zulässigkeit und leitet diesen an den zuständigen Mitgliedstaat weiter. Eine **Vorlage der Originalbelege** (bzw. Kopien davon) ist im elektronischen Verfahren **nicht vorgesehen**, außer das erstattende Land fordert dies gesondert an. Die einzelnen EU-Mitgliedstaaten **können** ab einem Rechnungsbetrag von **1.000 €** (bei Kraftstoffrechnungen ab 250 €) die Vorlage von **Rechnungskopien** verlangen.

Die **Bearbeitung** des Antrags ist vom Erstattungsstaat grundsätzlich **innerhalb von vier Monaten** durchzuführen. Bei einer Anforderung von zusätzlichen Informationen verlängert sich dieser Zeitraum auf bis zu acht Monate. Der **Erstattungszeitraum** muss grundsätzlich **mindestens drei Monate** und maximal ein Kalenderjahr umfassen – weniger als drei Monate dürfen nur beantragt werden, wenn es sich um den **Rest eines Kalenderjahres** (z.B. November und Dezember) handelt.

Neben dem Erstattungszeitraum sind auch noch davon abhängige **Mindester-**

INHALT September 2026

» Frist für Vorsteuerrückerstattung aus EU-Mitgliedstaaten für das Jahr 2025

» Steuertermine für Herabsetzungsanträge und Anspruchsverzinsung

» Elektronische Offenlegung des Jahresabschlusses per 30.9.2026

» BMF-Info entschärft Grunderwerbsteuer durch EuGH-Rechtsprechung

» VwGH zum Sachbezug bei der Nutzungsmöglichkeit zweier PKWs

FRIST FÜR VORSTEUER-RÜCKERSTATTUNG AUS EU-MITGLIEDSTAATEN FÜR DAS JAHR 2025

(Fortsetzung von Seite 1)

stattungsbeträge zu beachten. Bei einem **Kalenderjahr** gelten **50 €** und bei **drei Monaten 400 €** als **Mindestbeträge**.

Wenngleich Frist und Antragsmodus für alle EU-Mitgliedstaaten gleich sind, ist zu beachten, dass regelmäßig **von Land zu Land unterschiedliche** steuerliche Bestimmungen hinsichtlich **Art** und **Ausmaß** der **Vorsteuerrückerstattung** vorliegen können. Beschränkungen betreffen dabei regelmäßig u.a. Verpflegungs- und Bewirtungsaufwendungen, Repräsentationskosten, PKW-Aufwendungen usw.

In der **Praxis** hat sich gezeigt, dass die ausländischen Behörden **manchmal beglaubigte Übersetzungen** von Rechnungen und Verträgen **verlangen** und deshalb immer die Höhe der zu erstattenden Summe im Auge behalten werden sollte. **Schwierigkeiten** können auch vereinzelt bei der **rechtzeitigen** (elektronischen) **Zustellung** von **Ergänzungsersuchen** bzw. Bescheiden auftreten.

STEUERTERMINE FÜR HERABSETZUNGSANTRÄGE UND ANSPRUCHSVERZINSUNG

Wie jedes Jahr gilt es grundsätzlich, folgende **Fristen** zum 30. September 2026 bzw. ab 1. Oktober 2026 zu **beachten**:

Bis spätestens **30. September 2026** können (wie im **Gesetz** vorgesehen) noch **Herabsetzungsanträge** für die **Vorauszahlungen 2026** für Einkommen- und Körperschaftsteuer beim zuständigen Finanzamt gestellt werden. Wesentliche Bestandteile eines Antrags sind die **schlüssige Begründung** der gewünschten Herabsetzung der Vorauszahlung sowie eine **Prognoserechnung**, in der das voraussichtliche Einkommen nachgewiesen werden kann. Um eine **Nachzahlung** im Zuge der Veranlagung 2026 oder Anspruchszinsen zu **vermeiden**, sollte die Prognoserechnung jedenfalls **realistisch** gestaltet sein.

Stichwort **Anspruchszinsen**: mit **1. Oktober 2026** beginnen für die zu diesem Zeitpunkt noch nicht **bescheidmäßig veranlagten** ESt- oder KSt-Ansprüche des **Veranlagungsjahres 2025** Anspruchszinsen zu laufen. Da der **Basiszinssatz** aktuell **1,53 %** beträgt, beläuft sich der **Anspruchszinssatz** auf **3,53 %** – er ist mit 2 % über dem Basiszinssatz festgesetzt. Die **Anspruchsverzinsung gleicht Zinsvorteile bzw. Zinsnachteile aus**, welche durch die spätere Bezahlung der Nachforderung bzw. durch das spätere Wirksamwerden der Gutschrift in Abhängigkeit von dem **Zeitpunkt der Steuerfestsetzung** entstehen.

Der **Problematik** der **Nachforderungszinsen** (negative Anspruchsverzinsung) **kann** regelmäßig dadurch **entgangen werden**, indem vor dem 1. Oktober (2026) eine **Anzahlung** an das Finanzamt in Höhe der erwarteten Nachzahlung **geleistet wird**. Wurde dies bislang verabsäumt, so tritt trotzdem keine Belastung ein, solange die Nachforderungszinsen **50 €** nicht übersteigen. Im Übrigen können Anspruchszinsen **maximal** für einen Zeitraum von **48 Monaten** festgesetzt werden – Relevanz hat dies z.B., wenn ein mehrjähriges Beschwerdeverfahren verloren geht. Zwecks **Vermeidung** von **Anspruchszinsen** ist es unter Umständen **ratsam**, noch **vor Ablauf des** vor allem von der erwarteten Nachforderung abhängigen **„zinsenfreien Zeitraums“** eine entsprechende Zahlung an das Finanzamt zu leisten (Bezeichnung „E 1-12/2025“ bzw. „K 1-12/2025“). Dennoch anfallende **Anspruchszinsen** sind **steuerlich nicht abzugsfähig**. Anspruchszinsen können auch **Gutschriftszinsen** sein, welche **nicht steuerpflichtig** sind. Schließlich ist noch zu beachten, dass durch (zu) hohe Vorauszahlungen **keine Zinsen** lukriert werden können, da Guthaben wie Rückstände auf dem Abgabenkonto von der Verzinsung ausgenommen sind.

ELEKTRONISCHE OFFENLEGUNG DES JAHRESABSCHLUSSES PER 30.9.2026

Etwa 200.000 betroffene Unternehmen müssen in Österreich ihren **Jahresabschluss** bis spätestens neun Monate nach dem Bilanzstichtag offenlegen. Für die große Masse der **Kapitalgesellschaften**, bei denen der **Bilanzstichtag der 31.12.2025** ist, muss daher die **Offenlegung bis zum 30.9.2026** erfolgen.

Zu beachten ist, dass für **Einreichungen nach** dem **30.6.2026** im Vergleich zur alten Rechtslage vor dem **NaBeG** zusätzliche Angaben gemacht werden müssen. So ist u.a. **zusätzlich zur Größenklasse** anzugeben:

- ob es sich um ein Unternehmen im **öffentlichen Interesse** handelt (z.B. kapitalmarktorientiert, Kreditinstitut, Versicherungsunternehmen);
- ob eine Pflicht zur **Nachhaltigkeitsberichterstattung** bestanden hat;
- ob eine Pflicht zur Aufstellung eines **Corporate Governance-Berichts** bestanden hat
- oder ein Bericht über **Zahlungen an staatliche Stellen** aufzustellen war.

Während diese (neuen) Verpflichtungen in der Regel nur vergleichsweise wenige Unternehmen betreffen, ist für die Praxis auch die **neue Angabepflicht** zur **Konzernrechnungslegungspflicht** von Bedeutung. **Mutterunternehmen** haben demnach anzugeben, ob das Unternehmen der **Konzernberichterstattungspflicht** unterliegt und wenn nein, welcher Befreiungstatbestand vorliegt. Diese Angaben sind öffentlich dann nicht im Firmenbuch einsehbar. Sie **dienen lediglich** dem **Firmenbuchgericht** zur Prüfung der Vollständigkeit der zur Offenlegung eingereichten Unterlagen.

Mit **1.1.2026** ist es auch bei der **„technischen Einreichung“** zu Neuerungen gekommen. Insbesondere wurde **FinanzOnline** als Übermittlungsweg abgeschafft. Die Einreichung kann seither über folgende Wege erfolgen:

- **Webformular** zur direkten manuellen Eingabe auf justizonline.gv.at für Kleinstkapitalgesellschaften und kleine Kapitalgesellschaften;
- Übermittlung der **XML-Datei** mit Hilfe einer Übermittlungsstelle im **elektronischen Rechtsverkehr** (ERV);
- Übermittlung der **XML-Datei** mittels eines eigenen **Online-Formulars** (wo

Fortsetzung auf Seite 3

ELEKTRONISCHE OFFENLEGUNG DES JAHRESABSCHLUSSES PER 30.9.2026

(Fortsetzung von Seite 2)

notwendige Metadaten erfasst werden müssen) auf justizonline.gv.at – z.B. bei Verwendung einer eigenen Bilanzierungssoftware ohne direkte Übermittlungsstellenanbindung.

Von der verpflichtenden elektronischen Einreichung sind **Kapitalgesellschaften** und **verdeckte Kapitalgesellschaften** (insbesondere GmbH & Co KG) betroffen, bei denen die Erlöse in den letzten zwölf Monaten vor dem Bilanzstichtag **70.000 € überschritten** haben. Bei entsprechenden **Umsätzen unter 70.000 €** ist auch eine Einreichung in **Papierform** möglich. **Keine Offenlegungspflicht** besteht für Einzelunternehmer und „normale" **Personengesellschaften**. Die Einreichung des Jahresabschlusses dürfen nicht nur **Steuerberater** und Wirtschaftsprüfer, sondern auch u.a. Bilanzbuchhalter, Selbständige Buchhalter, Rechtsanwälte, Notare sowie vertretungsbefugte **Organwalter des Unternehmens** vornehmen. Mit der elektronischen Einreichung sind **Gebühren** verbunden.

Bei nicht ordnungsgemäßer und somit auch **bei verspäteter Einreichung drohen** automationsunterstützt verhängte **Zwangsstrafen**. Die verspätete Einreichung (ob bewusst oder irrtümlich) ist



Illustrative Darstellung (KI-generiert)

in der Praxis übrigens gar nicht so selten. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa jedes achte Unternehmen in der Vergangenheit die Offenlegungsfristen nicht eingehalten hat. Die **Strafen** bei verspäteter Einreichung **betreffen** die **Gesellschaft und den Geschäftsführer/Vorstand** selbst. Beginnend bei 700 € für jeden Geschäftsführer/Vorstand kommt es bei kleinen Kapitalgesellschaften **alle zwei Monate** wieder zu einer Strafe von 700 €, wenn der Jahresabschluss weiterhin nicht eingereicht wird. Organe von **mittelgroßen** Kapitalgesellschaften müssen 2.100 € zahlen und Organe von **großen** Kapitalgesellschaften sogar 4.200 €.

Mit dem **NaBeG** neu eingeführt wurden insbesondere **Straftatbestände** im Zusammenhang mit

» der nicht ordnungsgemäßen Erstellung der Nachhaltigkeitsberichterstattung,

unzureichenden Angaben zum Ausschluss von Tochterunternehmen im Konzernanhang,

» mangelhaften Beteiligungsangaben im Konzernabschluss sowie

» fehlerhaften oder unterlassenen Angaben zur eigenständigen Größenklasseneinstufung im Jahres- oder Konzernabschluss.

Die vorgesehenen **Strafrahmen** betragen bei kleinen Kapitalgesellschaften bis zu 3.600 €, bei mittelgroßen und großen Kapitalgesellschaften bis zu 7.000 €. Im Wiederholungsfall kann sich das **Höchstausmaß** der Geldstrafe auf bis zu 20.000 € bei kleinen und mittelgroßen sowie auf bis zu 50.000 € bei großen Kapitalgesellschaften erhöhen. Die **neuen Strafbestimmungen** sind erstmals auf Berichtsunterlagen anzuwenden, die sich auf Abschlussstichtage **nach dem 31. März 2026** beziehen.

BMF-INFO ENTSCHÄRFT GRUNDERWERBSTEUER DURCH EUGH-RECHTSPRECHUNG

Der **EuGH** hatte in seinem Urteil zur Rechtssache „**Nova Iberomoldes**" (C-837/24) Anfang Juni 2026 entschieden, dass die Erhebung der **portugiesischen Grunderwerbsteuer** bei bestimmten Anteilsübertragungen an grundstücksbesitzenden Gesellschaften mit der **Kapitalansammlungsrichtlinie** (RL 2008/7/EG) **nicht vereinbar** ist und die **Besteuerung** somit **unionsrechtswidrig** ist. Das **BMF** hat auf diese EuGH-Entscheidung, die aufgrund ähnlicher Rechtslage bei der **österreichischen Grunderwerbsteuer** bedeutsame Auswirkungen hat, reagiert und Ende Juli eine **Information** veröffentlicht.

Die **Kapitalansammlungsrichtlinie** hat zum Ziel, **Kapitalzuführungen** und **Umstrukturierungen** innerhalb der EU weitgehend **von indirekten Steuern freizustellen** (wie z.B. von der Grunderwerbsteuer) und damit die **Kapitalverkehrsfreiheit** zu gewährleisten. In Österreich gelten entsprechend der BMF-Info als **Kapitalgesellschaften** i.S.d. Kapitalansammlungsrichtlinie jedenfalls die **AG, GmbH** und die **SE**. Bestimmte Erwerbsvorgänge nach § 1 Abs. 3 GrEStG gelten als **begünstigte Umstrukturierungen** i.S.d. Kapitalansammlungsrichtlinie – insbesondere dann, wenn im Rahmen einer Einbringung, Spaltung, Verschmelzung oder vergleichbaren Strukturmaßnahme **Anteile** an einer **grundstücksbesitzenden Gesellschaft** auf eine andere Kapitalgesellschaft **übertragen** werden und als Gegenleistung **Gesellschaftsrechte** an der übernehmenden Gesellschaft gewährt werden.

Konkret umfasst sind laut BMF-Info davon:

» schlichte **Einlage** eines **Kapitalanteils** an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft außerhalb des UmgrStG;

» (Downstream- und Sidestream-)**Einbringung** eines Kapitalanteils an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft oder eines (Teil-)Betriebes mit einem Kapitalanteil an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft;

» (Downstream- und Sidestream-)**Spaltung** eines Kapitalanteils an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft oder eines (Teil-)Betriebes mit einem Kapitalanteil an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft;

» (Sidestream-)**Verschmelzung**, bei der sich im Vermögen der übertragenden Gesellschaft ein Kapitalanteil an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft befindet;

» Entsprechende „**diagonale**" **Vorgänge** (z.B. Einbringung/Spaltung eines Kapitalanteils an einer grundstücksbesitzenden Gesellschaft in einem Konzern zwischen unterschiedlichen Beteiligungssträngen auf unterschiedlicher

Fortsetzung auf Seite 4

BMF-INFO ENTSCHÄRFT GRUNDERWERBSTEUER DURCH EUGH-RECHTSPRECHUNG

(Fortsetzung von Seite 3)

Ebene wie auf Tanten/Nichten-Gesellschaften).

Das BMF geht davon aus, dass im Regelfall bei Verwirklichung des Anteilsvereinigungstatbestands die Mehrheit der Stimmrechte übertragen bzw. erreicht werden wird, sodass diese Fälle unter die **Kapitalansammlungsrichtlinie** fallen. Dabei macht es keinen Unterschied, ob neue Anteile gewährt werden, die Abfindung mit bereits bestehenden Anteilen der bisherigen Gesellschafter erfolgt oder ob das **Umgründungssteuergesetz** zur Anwendung kommt (oder nicht).

Die **BMF-Info** betont, dass das vorliegende **EuGH-Urteil** bzw. die **Kapitalansammlungsrichtlinie** aufgrund des Anwendungsvorrangs europäischen Rechts **unmittelbar anzuwenden** sind. Liegen die oben dargestellten Sachverhalte vor (nach der Rechtsprechung des EuGH sind dies Umstrukturierungen i.S.d. Kapitalansammlungsrichtlinie), haben die **Finanzämter** davon auszugehen, dass **keine GrESt-Pflicht in Österreich** besteht. Folglich kann bei eindeutiger Erfüllung der obigen Voraussetzungen eine **Selbstberechnung** der GrESt oder **Abgabenerklärung unterbleiben**. Laut BMF-Info ist jedoch bei anderen Vorgängen oder anderen Gesellschaftsformen die Rechtslage **noch nicht ausreichend geklärt**, weshalb **weiterhin GrESt** abzuführen ist. Überdies sind die Möglichkeiten zur Verfahrensöffnung zu beachten (hierbei ist die Jahresfrist des § 299 BAO zu berücksichtigen), wodurch sogar in einigen bereits vor dem EuGH-Urteil ergangenen Fällen unter Umständen die schon entrichtete **Grunderwerbsteuer zurückgeholt** werden kann.

VWGH ZUM SACHBEZUG BEI NUTZUNGSMÖGLICHKEIT ZWEIER PKWS

Der **VwGH** (GZ Ra 2025/13/0045 vom 13.5.2026) hatte sich mit einem Fall auseinanderzusetzen, in dem einem Gesellschafter-Geschäftsführer **zwei PKWs** mittels **Wechselkennzeichen** zur **Privatnutzung** zur Verfügung gestellt wurden. Strittig dabei war, in welcher Höhe der **steuerliche Sachbezug** anzusetzen ist. Aufzeichnungen über die Nutzung und Privatnutzung der Fahrzeuge (z.B. mittels **Fahrtenbuches**), woraus der geldwerte Vorteil der zur Verfügung gestellten KFZ nach den von der Kapitalgesellschaft getragenen Aufwendungen hätte ermittelt werden können, lagen nicht vor.



Illustrative Darstellung (KI-generiert)

Wenngleich im wohl häufigsten Fall die **Privatnutzung eines** (1) arbeitgebereigenen **PKW** durch den **Arbeitnehmer** erfolgt, sehen die **Lohnsteuerrichtlinien** weitere mögliche **Konstellationen** vor. Demnach ist, wenn (mehrere) **Arbeitnehmer** abwechselnd verschiedene arbeitgebereigene Fahrzeuge (z.B. im Rahmen eines **„Fahrzeug-Pools“**) **nutzen** können, für den **Sachbezug** vom **Durchschnittswert** der **Anschaffungskosten aller Fahrzeuge** auszugehen (entsprechend der Sachbezugswerteverordnung ist der Sachbezug vom Durchschnittswert der Fahrzeuge und dem durchschnittlichen Prozentsatz für diese Fahrzeuge zu berechnen).

Wird hingegen **ein** (einziges) **arbeitgebereigenes KFZ mehreren Arbeitnehmern** zur **gemeinsamen Nutzung** zur Verfügung gestellt, ist der **Sachbezugswert** entsprechend dem Ausmaß der Teilnahme der einzelnen Arbeitnehmer **aufzuteilen**. Hat schließlich **ein Dienstnehmer** den Vorteil aus der unentgeltlichen Nutzung **mehrerer KFZ** für Privatfahrten, so ist ein **Sachbezugswert** für **jedes einzelne KFZ anzusetzen**.

Das **Finanzamt** hatte in seiner Beurteilung den Ansatz eines **Sachbezugs für jeden einzelnen PKW**, den der Gesellschafter-Geschäftsführer privat nutzen konnte, **reklamiert**. Der VwGH setzte sich im Rahmen seiner Beurteilung vor allem mit jener Variante der Sachbezugsermittlung auseinander, die den Durchschnittswert vorsieht. Das **BFG** war dieser Ansicht gefolgt und ist dadurch zu einem für den **Steuerpflichtigen vorteilhafteren Ergebnis** als das Finanzamt gelangt. Der **VwGH** kam allerdings zum Schluss, dass diese **Durchschnittsbetrachtung nicht** dem **Sinn** der Bestimmung entsprechen könne, da dann bei (geplanter) Privatnutzung eines höherpreisigen KFZ der **Sachbezug** dadurch **gesenkt** werden könne, indem diesem Arbeitnehmer zusätzlich ein **weiteres billigeres KFZ** zur Privatnutzung **überlassen** wird. Durch die **Durchschnittsbetrachtung** würde nämlich der steuerliche **Sachbezug** bei der Nutzungsmöglichkeit mehrerer Fahrzeuge im Endeffekt **geringer** ausfallen.

Der **VwGH bestätigte** die Meinung des **Finanzamts**. Wenn einem **Dienstnehmer** oder wie im vorliegenden Fall einem an einer Kapitalgesellschaft wesentlich Beteiligtem **zwei PKW exklusiv zur Privatnutzung zur Verfügung** gestellt werden, ist **für jedes** dieser **Fahrzeuge** ein **Sachbezug** anzusetzen. Daran ändert auch nichts, dass für diese Fahrzeuge ein Wechselkennzeichen verwendet wird.

Alle in dieser Klienten-Info verwendeten Bezeichnungen sind als geschlechtsunabhängig und inklusiv zu verstehen. Wir sprechen damit alle Menschen gleichermaßen an.
Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr.

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Klier, Krenn & Partner – Klienten-Info GmbH
Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4.

Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klient:innen von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist.

© www.klienten-info.at
© Konzept & Design: DI(FH) Sylvia Fürst